ANTON
BRUCKNER
GESAMTAUSGABE

nicht mit allen Korr.

IV. SYMPHONIE
ES-DUR

MUSIKWISSENSCHAFTLICHER VERLAG
DER INT. BRUCKNER-GESELLSCHAFT
WIEN

DIE BRUCKNER-GESAMTAUSGABE

ERSCHEINT MIT UNTERSTÜTZUNG DES

BUNDESMINISTERIUMS FÜR UNTERRICHT UND DER

OBERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG.

ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK
IN WIEN

ANTON BRUCKNER
SÄMTLICHE WERKE

KRITISCHE GESAMTAUSGABE

HERAUSGEGEBEN VON DER

GENERALDIREKTION DER
ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK
UND DER
INTERNATIONALEN BRUCKNER-GESELLSCHAFT

UNTER LEITUNG VON

LEOPOLD NOWAK



MUSIKWISSENSCHAFTLICHER VERLAG
DER INTERNATIONALEN BRUCKNER-GESELLSCHAFT
WIEN 1953

ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK
IN WIEN

ANTON BRUCKNER
SÄMTLICHE WERKE

IV. SYMPHONIE ES-DUR
FASSUNG VON 1878/80

STUDIENPARTITUR
2., REVIDIERTE AUSGABE

VORGELEGT VON

UNIV. PROF. DR. LEOPOLD NOWAK
DIREKTOR DER MUSIKSAMMLUNG DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK



MUSIKWISSENSCHAFTLICHER VERLAG
DER INTERNATIONALEN BRUCKNER-GESELLSCHAFT
WIEN 1953

I. SATZ

Bewegt, nicht zu schnell

Seite 3

II. SATZ

Andante quasi Allegretto

Seite 53

III. SATZ

Scherzo. Bewegt

Seite 77

Trio. Nicht zu schnell. Keinesfalls schleppend

Seite 98

IV. SATZ

Finale. Bewegt, doch nicht zu schnell

Seite 100

PRINTED IN AUSTRIA
EIGENTUM DES VERLEGERS FÜR ALLE LÄNDER
NACHDRUCK VERBOTEN. AUFFÜHRUNGSRECHT VORBEHALTEN
FLORIDUS-DRUCK WIEN XXI

VORWORT

Die Persönlichkeit Anton Bruckners offenbart den für sein Wesen bedeutsamen Zug, seine Werke immer wieder umzuarbeiten, das Bestreben, ihnen höchste Vollendung zu verleihen. Daher gibt es von vielen seiner Schöpfungen mehrere „Fassungen". Auch die IV. Symphonie zeigt in ihrer Entwicklungsgeschichte diese für Bruckner eigentümlichen Schaffensvorgänge.

Am 12. Oktober 1877 schreibt er an Wilhelm Tappert in Berlin: „Ich bin zur vollen Überzeugung gelangt, daß meine 4. romant. Sinfonie einer gründlichen Umarbeitung bedarf." In dieser Absicht beginnt er am 18. Januar 1878, vollendet bis 30. September zunächst die beiden Ecksätze mit dem Andante und im November das völlig neu komponierte Scherzo, „welches die Jagd darstellt". Gleichzeitig komponiert Bruckner das Streichquintett, das ihn bis Juli 1879 beschäftigt, auch arbeitet er die II. Symphonie um; obendrein liegen in diesem Zeitraum noch die Anfänge der VI. Symphonie. Im November 1879 nimmt er die IV. neuerlich vor und ersetzt das schon in drei Fassungen vorliegende Finale durch ein neues, in vierter Gestalt, das sich von den früheren durch seine mehr düstere, dramatische Haltung unterscheidet. Bruckner beendet die Arbeit daran am 5. Juni 1880. In dieser Ausarbeitung, bestehend aus den ersten drei Sätzen in zweiter und dem Finale in vierter Fassung, wird die Symphonie durch das Autograph, Cod. *19.476 der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, überliefert.

Nach der Uraufführung in Wien am 20. Februar 1881 unter Hans Richter mit den Wiener Philharmonikern arbeitet Bruckner aber neuerlich an diesem Werk. In einer Abschrift bringt er Zusätze zur Instrumentation an, auch wird das Andante gekürzt. Das erfolgt sicher zwischen der Uraufführung und der zweiten Aufführung am 10. Dezember 1881 in Karlsruhe, die Felix Mottl leitet. Die Zusätze werden in Bruckners Auftrag von Kopistenhand in das Autograph und die Orchesterstimmen eingetragen. Robert Haas hat diese Stimmen in der Bibliothek der „Gesellschaft der Musikfreunde" in Wien aufgefunden und als die bei der Uraufführung verwendeten erkannt.

In der Folge beschäftigt sich der Meister mit anderen Werken: es entstehen die VI. und die VII. Symphonie (1879 bis 1883), die zweite Fassung des Te Deums (1883/84), das Intermezzo zum Streichquartett, auch werden die Messen durchgesehen und 1884 die VIII. Symphonie begonnen.

Neue Gedankenkreise schieben sich ein, die IV. aber kehrt wieder. Arthur Nikisch will sie aufführen und schreibt deshalb an Bruckner. Der Meister stellt ihm eine „bessere Partitur" in Aussicht, also die mit den Ergänzungen; sie befand sich damals bei Hermann Levi in München. Die geplante Aufführung kommt aber nicht zustande, wohl aber eine in Sondershausen (4. Juni 1886), bei der jedoch nur der erste Satz und das Scherzo erklingen. Gleichzeitig unternimmt Bruckner Versuche zur Drucklegung: Er schickt die Partitur an Bote & Bock, an Schott, beide Verleger lehnen ab. Da verlangt sie der berühmte Wagner-Dirigent Anton Seidl in New York „und meinte, er würde drüben einen Verleger finden", wie Bruckner im September 1886 an Levi berichtet. Bevor aber Bruckner die Partitur an Seidl schickt, unterzieht er sie einer neuerlichen Durchsicht. Diese Abschrift ist der Bruckner-Forschung bisher unbekannt geblieben, sie hat sich in der Musiksammlung der Bibliothek der Columbia University in New York erhalten und zeigt als Eintragungen Bruckners nicht nur die Zusätze fremder Hand in Cod. *19.476 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, sondern auch eine Anzahl anderer, die Bruckner nicht mehr in sein Autograph rückübertragen ließ.

So ist diese Abschrift in New York die einzige, die diese Änderungen überliefert, sie ist aber auch die alleinige Vorlage für die letzte, endgültige Gestalt, in der Bruckner seine IV. Symphonie der Nach-

welt überliefert und gedruckt wissen wollte. Der Herausgeber dankt hier verbindlichst der Bibliothek der Columbia University in New York und ihrem Direktor Mr. Carl M. White für die in zuvorkommendster Weise erteilte Erlaubnis, diese Änderungen in die Bruckner-Gesamtausgabe aufzunehmen, ebenso auch Frau Gertrud Staub-Schlaepfer (Zürich), welche die Kenntnis dieser wichtigen Vorlage vermittelte. Aus ihr geht hervor, daß die vorhin erwähnte Kürzung im Andante zwischen Buchstaben L und M, sowie mehrfache Instrumentationszusätze, vor allem der auf das Hauptthema des ersten Satzes zurückgreifende Finaleschluß von Bruckners Hand stammen. Den Wechsel von Viervierteltel- und Allabreve-Takt im Finale hat gleichfalls Bruckner eingezeichnet; er folgt dabei der Dirigierpraxis, die auch, gleich dem Erstdruck, sicher nicht erst bei V, sondern schon bei U alla breve schlagen wird. In dieser Handschrift sind aber auch bereits fremde Hände tätig gewesen, um Kürzungen größten Ausmaßes vorzunehmen; sie scheuten sich nicht, zu diesem Zweck im Finale kleine Partien „umzukomponieren", wie es dann später im Erstdruck dem Seitenthema in der Reprise erging. Der Revisionsbericht wird über alle diese Einzelheiten Aufschluß geben.

Der Handschrift in New York geht ein einzelnes Blatt voraus, das, von Bruckner selbst geschrieben, die Widmung an Constantin Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst enthält. Der Fürst hat Bruckner am 9. Juli 1886 den ihm vom Kaiser verliehenen Franz-Joseph-Orden überreicht.

Der im Verlag von Albert J. Gutmann, Wien, im September 1889 erschienene Erstdruck hat seine eigene Geschichte. Wie seit 1936, dem Erscheinen der IV. Symphonie in der Gesamtausgabe, bekannt ist, unterscheidet er sich in wesentlichen Dingen vom Autograph Bruckners. Dieser Erstdruck zeigt nicht nur zahlreiche, zum Teil sehr eingreifende Änderungen in der Instrumentation, in Dynamik und Agogik, sondern auch die Form mußte sich sowohl im Scherzo wie im Finale beträchtliche Störungen gefallen lassen. Die Stichvorlage wurde 1939 im Besitz von Dr. Hans Löwe (Wien) aufgefunden und von Alfred Orel bekanntgemacht. Herr Dr. Löwe gestattete in freundlichster Weise, sie für die vorliegende 2. Ausgabe zu studieren, wofür auch an dieser Stelle höflichst gedankt sei. Aus dieser Handschrift geht eindeutig hervor, daß Bruckner sie nicht nur gesehen, sondern auch bis zu dreien Malen durchgearbeitet hat. Das späteste Datum in dieser Abschrift ist der 18. Februar 1888. Schon ein Jahr vorher begann Ferdinand Löwe mit Zustimmung Bruckners die „Uminstrumentierung" der IV., wie Josef Schalk an seinen Bruder Franz am 9. Mai 1887 berichtet.

Unter dem erschütternden Eindruck der Zurückweisung seiner VIII. Symphonie durch Levi im Herbst 1887, findet Bruckner sich bereit, diese nicht von ihm stammende dritte Fassung seiner IV. durchzusetzen, er bringt darin auch „Veränderungen aus eigenem Antrieb" an (Brief an Levi vom 27. Februar 1888). Damit bekommt der Erstdruck wohl seine Beglaubigung durch Bruckner, aber mit einem kleinen, für den Meister sehr bezeichnenden Unterschied: er hat die Durchsicht der Stichvorlage weder mit seinem vollen Namenszug noch mit den Anfangsbuchstaben gezeichnet, wie er es sonst bei viel weniger wichtigen Anlässen stets zu tun pflegte. Man muß daraus schließen, daß er den hilfsbereiten Idealismus seiner ihm zutiefst ergebenen Schüler anerkannte, daß er ihre Ratschläge annahm, ihnen aber seine Bekräftigung versagte: er unterschrieb nicht, denn sein Original soll gelten, aber „für spätere Zeiten". Hat er doch gerade im Autograph der IV. auf dem Titelblatt des Finales ausdrücklich, mit Unterschrift versehen, bemerkt, daß auch die Kürzungen in Druck und Klavierauszug zu nehmen und mit „Vi-de" zu bezeichnen sind, was im Erstdruck bekanntlich nicht geschah.

So ist die IV. Symphonie nicht nur ein Zeugnis für Bruckners Naturhaftigkeit und romantisches Empfinden, sondern auch für seine Willenskraft und Demut, Eigenschaften, die einzeln manchmal schon schwer begreiflich, in ihrer Summe aber schier unverständlich sind.

Wien, im März 1953. Leopold Nowak

PREFACE

Anton Bruckner has a trait that is characteristic of his whole personality, to revise his works again and again, to strive for the utmost perfection. For this reason many of his compositions have come down to us in several versions. The genesis of the 4th symphony shows that this symphony was also created in the same manner.

On 12th October, 1877 he wrote in a letter to Wilhelm Tappert in Berlin: "I have come to the definite conclusion that my 4th Romantic symphony needs a thorough transformation." To carry through this intention he began to work on 18th January, 1878, completed the first and the last movement with the Andante by the 30th September and finished the newly composed Scherzo "representing the hunt" in November. At the same time he wrote the string quintet, which kept him cocupied till July, 1879 and revised the 2nd symphony; in this period he also began to work on the 6th symphony. In November, 1879 he returned to the 4th symphony and replaced the Finale, of which there already existed three versions, with a fourth version, differing from the earlier ones by its gloomy and dramatic harmonies. He was ready with it on 5th June, 1880. In this elaboration, consisting of the first three movements of the second version and of the Finale of the fourth version, the symphony has been handed down to us in the autograph manuscript Cod. *19.476 in the Music Department of the Österreichische Nationalbibliothek in Vienna.

After the first performance in Vienna on 20th February, 1881, in a concert of the Vienna Philharmonic Orchestra conducted by Hans Richter, Bruckner again began to work on this symphony. In a copy he made some additions to the instrumentation and shortened the Andante. This must have happened between the first and the second performance which took place in Karlsruhe on 10th December, 1881 and was conducted by Felix Mottl. According to Bruckner's orders these additions were entered in the autograph manuscript and the orchestral parts by a copyist. Robert Haas has found these parts in the library of the "Gesellschaft der Musikfreunde" in Vienna and has recognised them as those used at the first performance.

Afterwards the Maestro dedicated his time to other works. It was the period of the 6th and 7th symphonies (1879 to 1883), the second version of the Te Deum (1883/84), the Intermezzo of the string quintet; the Masses were revised and the 8th symphony was begun in 1884.

New ideas interfered, but always the 4th symphony returned to Bruckner's mind. Arthur Nikisch wanted to perform it in a concert and wrote Bruckner a letter on this subject. The Maestro promised him a "better score", the score with the alterations, which at this time was with Hermann Levi in Munich. The performance did not take place; the first movement and the Scherzo were played instead at Sondershausen (4th June, 1886). At the same time Bruckner tried to publish the symphony. He sent the score to Bote & Bock, to Schott; both of them refused it. At this particular moment the famous Wagner-conductor, Anton Seidl, in New York, wanted to see the symphony. "He said, he would find a publisher there", Bruckner wrote to Levi in September, 1886. But before despatching the score to Seidl, he looked it through once more. This revision was unknown to Bruckner-researchers until recently. It has been preserved in the Music Department of the Columbia University Libraries in New York and shows of Bruckner's entries not only those of the copyist in the ms. *19.476 of the Österreichische Nationalbibliothek, but several new ones that were not recopied in the autograph copy.

Thus the copy in New York is the only one where the final alterations have been fixed, it is also the only model for the last, final shape in which Bruckner wanted his 4th symphony to be printed

and handed down to the public. The editor wishes here to express his thanks to the Columbia University Libraries in New York and its Director Mr. Carl M. White for the kind authorization to include these alterations in the Bruckner-Gesamtausgabe, and also to Mrs. Gertrud Staub-Schlaepfer (Zurich), who informed him about the existence of this important copy. It shows that the abridgments in the Andante between the letters L and M, as well as several additions to the instrumentation, are written by Bruckner himself, as for instance the end of the Finale, based on the first movement's main subject. The change from 4/4 bar to alla breve is also written by Bruckner's hand; he follows here the conductor's practice of beating alla breve beginning already at letter U, as it is shown in the first edition, instead of at letter V. The hands of several strangers have also written in this copy, making considerable abridgments; to this effect they were not even afraid of re-composing smaller parts in the Finale, which happened to the second subject of the Reprise in the first printed edition. The account on the revision will mention all these details.

The New York manuscript is preceded by a single leaf, written by Bruckner himself, bearing the dedication to Constantin Prince Hohenlohe-Schillingsfürst. The Prince presented the Franz Josef Order to him on 9th July, 1886, bestowed on him by the Emperor.

The first edition, published in September, 1889 by Albert J. Gutmann in Vienna, has its own story. As it has been known since 1936, when the 4th symphony was published for the first time in the Gesamtausgabe, it differs considerably with Bruckner's autograph manuscript. In this first printed edition alterations were not only made as to the instrumentation, the dynamics and the agogics, reaching partly a considerable scope, but even the form underwent important changes, in the Scherzo as well as in the Finale. In 1939, the manuscript for the engraver was found in the possession of Dr. Hans Löwe and was brought to the notice of the public by Alfred Orel. Dr. Löwe gave his permission for it to be studied for this edition, for which the editor wishes to express his gratitude. The manuscript shows clearly that Bruckner not only saw it, but that he looked it through thoroughly at least three times. The last date that can be found is the 18th February, 1888. Already a year before Ferdinand Löwe began with Bruckner's consent to re-instrument the symphony, as Joseph Schalk writes to his brother Franz on 9th May, 1887.

Under the effect of the shock caused by Levi's rejection of the 8th symphony, Bruckner was ready to revise this third version of the 4th symphony which had not been mady by him; he even "makes alterations from his real convictions" (letter to Levi of 27th February, 1888). This gives an attestation to the first edition, but with a difference typical for Bruckner: neither did he sign the revision of the engraving model with his name nor with his initials, as he used to on even less important occasions. Therefore one may conclude that he appreciated the helpful idealism of his deeply devoted disciples, that he accepted their advice, but that he denied them his confirmation; he declined to sign, as the original was to be valid "for later times". In the autograph manuscript of his 4th symphony, on the title page of the Finale, he writes expressis verbis, and with his signature, that also the abridgments were to be included in the score and the piano reduction and to be marked with "Vi-de". It is well-known that this has been omitted in the first edition.

Thus the 4th symphony is not only a proof of Bruckner's love for nature and romantic feeling, but also for his will power and his humility, qualities that seem hardly conceivable even taken separately, but become nearly incredible when found together.

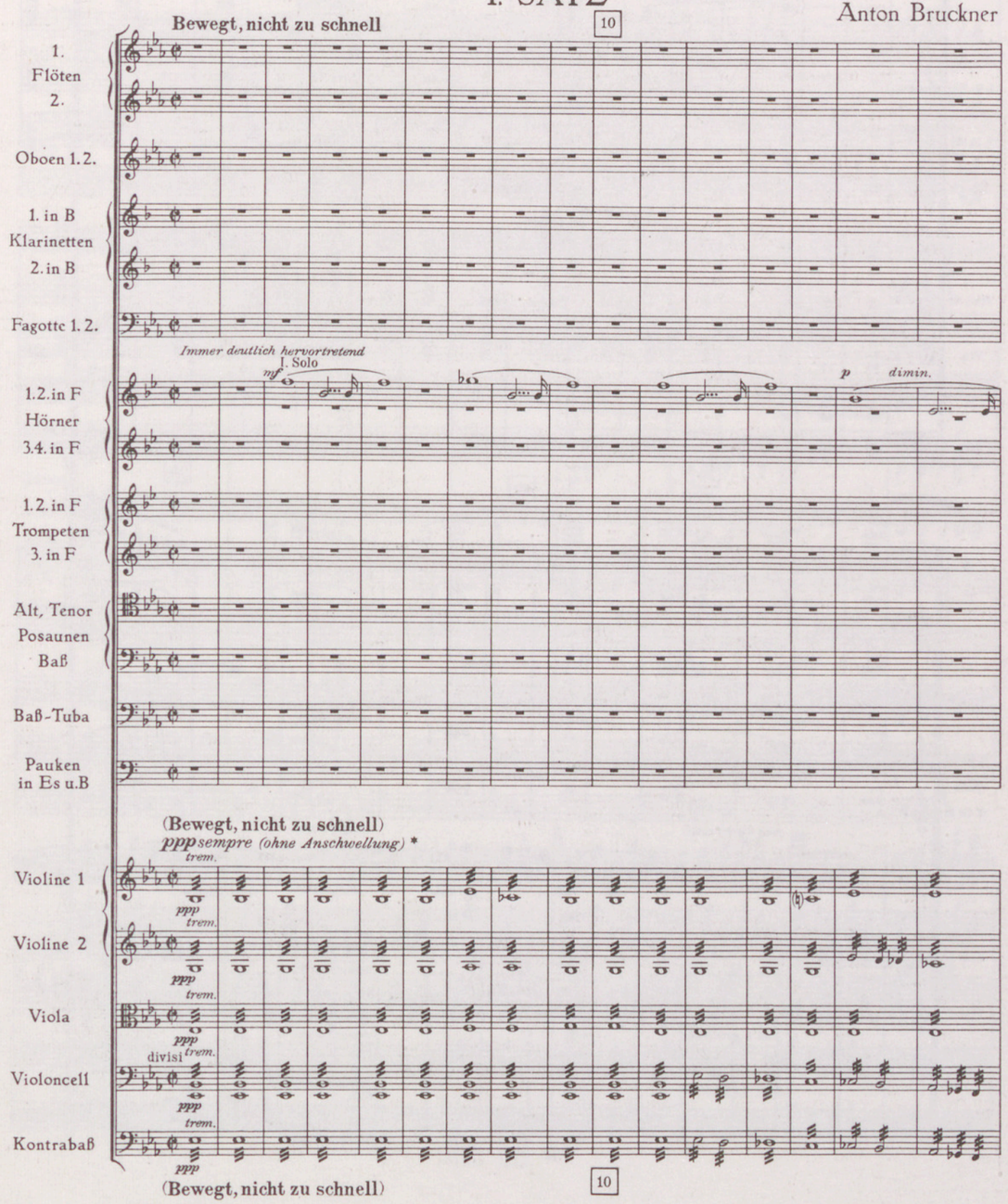
Vienna, March, 1953.

Leopold Nowak
(Transl.: Maria Razumovsky)

IV. SYMPHONIE Es-dur
⟨romantische⟩

1. SATZ

Anton Bruckner



* (Klammern Bruckners)

© Copyright 1953 by
Musikwissenschaftlicher Verlag, Wien

20

30

hervortretend fort u. fort.

1. Fl.
2. Fl.
Ob. 1
1. in B Klar.
2. in B Klar.
Hrn. 1 in F
Viol. 1
Viol. 2
Vla.
Vc.
Kb.

mf

1.

p

divisi

divisi

divisi

20

40

30

poco a poco cresc.

sempre cresc.

1. Fl.
2. Fl.
Ob. 1. 2.
1. in B Klar.
2. in B Klar.
Hrn. 1. 2. in F
Viol. 1
Viol. 2
Vla.
Vc.

(poco a poco cresc.)

(mf cresc.)

a 2

(I.)

mf cresc.

cresc. sempre

(mf) sempre cresc.

40

50

A

molto cresc.

(molto cresc.)

1. Fl.
2. Fl.
Ob. 1. 2.
1. in B Klar.
2. in B Klar.
Fag. 1. 2.
1. 2. in F Hrn.
3. 4. in F Hrn.
1. 2. in F Tromp.
3. in F Tromp.
A. T. Pos.
B.
B.-Tuba
Pk.
Viol. 1
Viol. 2
Vla.
Vc.
Kb.

a 2

(a 2)

ff

marc.

ff marc.

50

A

Z

540

1. Fl.
2. Fl.
Ob. 1. 2.
1. in B Klar.
2. in B Klar.
Fag. 1. 2.
1. 2. in F Hrn.
3. 4. in F Hrn.
1. 2. in F Tromp.
3. in F Tromp.
A.T. Pos.
B. Pos.
B.-Tuba
Pk.
Z 8
Viol. 1
Viol. 2
Vla.
Vc.
Kb.
Z

a 2
ff schmetternd
a 2
ff

540